Biografie

Franz Grabmayr wird am 19. April 1927 auf dem Pfaffenberg, in der Gemeinde Obervellach im Mölltal, in Kärnten geboren. Seine Kindheit und Jugend verbringt er in ärmlichen Verhältnissen auf einem Bergbauernhof.
Nach der Matura in Villach und einem Ausbildungskurs in Wien wird Grabmayr 1948 Hauptschullehrer in St. Jakob im Rosental.
1952 Ausstellung im Künstlerhaus Klagenfurt „Junge Kärntner Begabungen“
Der Erfolg bei dieser Ausstellung bewegt ihn, in Wien Malerei zu studieren.

1954 lässt er sich als Lehrer nach Wien versetzen. Nachmittags studiert er an der Akademie der bildenden Künste.

1956 lernt er in Paris seine spätere Ehefrau Ingrid kennen, die ihn mit ihrem Einkommen als Buchhalterin jahrzehntelang bei seiner Arbeit als Maler unterstützt.
Im Sommer 1958 entstehen kleine grüne Bilder im Gailtal (Kärnten).

Im Dezember 1961 nimmt er an der Ausstellung „Kärntner Maler und Bildhauer - Junge Generation“ in Ljubljana teil, gemeinsam mit Maria Lassing, Hans Staudacher, Hans Bischoffshausen, Cornelius Kolig, Giselbert Hocke und Otto Eder, u. a.

1962 und 1963 verbringt er einen Malersommer im Kärntner Gailtal.

1962 entschließt er sich als 35-jähriger den Lehrberuf aufzugeben und ausschließlich als Künstler tätig zu sein. Er zieht sich aus der Großstadt bewusst in die Einschicht des nördlichen Waldviertels zurück: von 1964 - 1972 ins halbverfallene Schloss Rosenau und die folgenden zwei Jahrzehnte in die primitive Ursprünglichkeit eines alten Bauernhofs bei Zwettl.

Orientiert Grabmayr sich anfangs in seinen grünen Landschaftsbildern an der frühen Impasto-Malerei Herbert Boeckls, so setzt er sich ab den späten 1960er-Jahren vermehrt mit den abstrakten Gemälden des französischen Malers Jean Fautrier auseinander.

Ende der 1960er Jahre entstehen auch erste „Tanzbilder“: Eine Pantomimin, die an der Akademie als Modell arbeitet, begeistert Grabmayr für die Dynamik und Ausdruckskraft des bewegten Körpers. Studien beim Ballett-Training in der Wiener Staatsoper in den Wintermonaten folgen ab ca. 1970, und später auch während der Aufführungen zeichnet und malt Franz Grabmayr in einem Seitengang versteckt, auf dem Boden kniend. Er wird, wie sich die Tänzer*innen von damals erinnern, 10 Jahre lang „Teil des Inventars der Wiener Staatsoper“.
Dies ermöglicht ihm, sich nach seiner Akademiezeit quasi freizumalen und seine Handschrift im Dialog mit dem bewegten Körper zu entwickeln. Tanz wird fortan, neben der Landschaft, das zweite zentrale Thema seines Schaffens.

Ab 1983 richtet der Künstler sich ein „fahrbares Atelier“ auf dem Anhänger eines Traktors ein, mit dem er lodernde Feuer aus brennenden Wurzelstöcken malend umkreist.

Abgeschieden vom Kunstmarkt entstehen in vier Jahrzehnten Hunderte der kraftvollsten und schönsten Materialbilder: quellende Pigmente und üppig geschichtete Farben, auf die Leinwand geworfen und gespachtelt unter dem elementaren Eindruck des Feuers, der karg-braunen Sandgrube, eines leuchtenden Steinbruchs oder eines reißenden Gebirgsbaches. Auch „Kornmandln“, auf abgeernteten Feldern aufgestellte Getreidegarben, dienen Grabmayr als Inspiration zu schweren, dottergelben Materialbildern voller Dynamik. Sie stehen in nichts jenen ekstatischen Aquarellen und Gouachen von tanzenden Modellen nach, die er in seinem Winteratelier im Wiener Karl-Marx-Hof malt. Dabei negiert der Künstler die Tradition posierender Modelle: Wie bei den brennenden Wurzelstöcken das Lodern des Feuers, ist bei den tanzenden Körpern der eigentliche Gegenstand der Darstellung die Bewegung selbst.

Die Dramatik von Grabmayrs Kunst besteht darin, was sich auf der Leinwand ereignet. Form gibt der Künstler den Bildern nicht nur durch das Kolorit der mit einem unglaublichen Farbgefühl zentimeterdick aufgetragenen Pigmente. Er gibt ihnen auch reales Volumen, Höhen und Tiefen, Grate und Schluchten. Die aus Pigmenten aufgebauten Objekte überwinden den traditionellen Bildbegriff.

2015 stirbt Franz Grabmayr im Alter von 88 Jahren in Wien.

Quelle: www.franzgrabmayr.at